Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

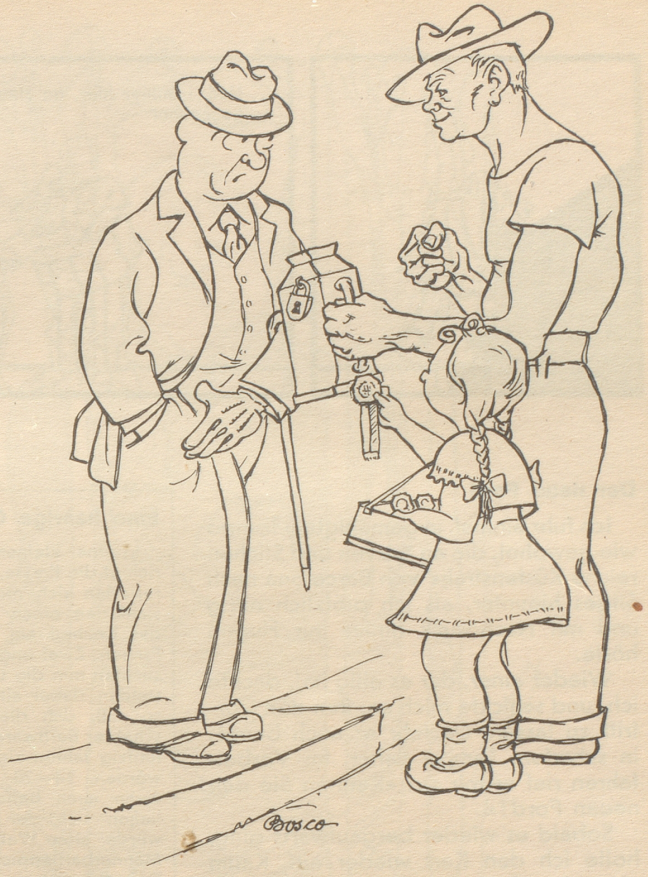
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Wo hänzi sich dänn die Halscheeri gholet Herr Schtünzi?"

„Im Kunschthuus, i dr abschtrakte Uusschtelig."



Wenn jedes Kind, das Abzeichen verkauft, von einem Boxer begleitet wäre, könnten vielleicht noch mehr Abzeichen an den Mann gebracht werden.

Eine verteufelt kritische Situation

Vor achtunddreißig Jahren erzählte ein Heimkehrer aus Amerika im Bremer Ratskeller der Stammtischrunde folgendes Geschichtli:

«Mein Geld war zu Ende. Ich stand buchstäblich ohne einen Heller in Denver im Staate Colorado, auf der Straße. Niemand schien mich gebrauchen zu können. Ich versuchte alles. Ueberall klopfte ich an. Ich lief mir die Beine aus dem Leibe. - - - Aber überall hieß es: ‚Wir können Sie nicht gebrauchen.' — Endlich kam ich mit einem Menageriebesitzer zusammen, der die kleinen Städte des nordamerikanischen Westens bereiste. Er brauchte gerade jemand, der ‚alles anfassen' wollte. - - - Ich war sein Mann, denn der Hunger sah mir aus den Augen — ich mußte, denn ich hatte absolut keine andere Wahl. Aber was dieser Elende mir vorschlug, war sogar für Amerika arg! Ich sollte mich in die Haut eines Tigers einnähen lassen und dann zu einem lebendigen Löwen in den Käfig gehen. Sein ‚echter' Tiger war gestorben. Er hatte ihn aber annonciert, und er mußte also einen Tiger zeigen, koste es, was es wolle. Der Kerl log mir vor, daß sein Löwe alt und stumpfsinnig und halb blind sei, und außerdem vor der Vorstellung so gut gefüttert werde, daß er sich nicht einmal nach mir umschauen würde. - - - - Ich habe es getan ..., seitdem weiß ich, was Angst ist! — Ich hatte wenig Anlage für die Rolle eines Tigers, das ist noch mehr begreiflich, wenn ich Ihnen sage, daß der Halunke von Menageriebesitzer mir einen ganzen Dollar für die Arbeit bot! — Als sie mich in das Fell eingenäht hatten, wurde ich in den Käfig hineingeschoben ... Der Zuschauerraum war vollgepfropft, und das Volk von Denver jauchzte mir zu, als wäre ich ein berühmter Schauspieler gewesen. Aber ich hatte Hunger ..., und ich hatte Angst! Erst bewegte sich der Löwe nicht, aber endlich richtete er den Kopf auf und schüttelte seine Mähne. Es war ein prächtiges Tier, das seinesgleichen suchte. Und dann erhob er sich und kam auf mich zu. Ich hielt die Augen geschlossen. Ich wollte schreien, aber ich konnte nicht. Es war mir, als würde mir die Kehle zugeschnürt. Ich konnte einfach keinen Laut von mir geben. Wenn ich mit meinen vor Angst geschlossenen Augen auch nichts sehen konnte, so hörte ich doch alles. Ich hörte, wie die Bestie näher herankroch, ich hörte das leise Geräusch von ihren Tatzen auf dem Holzboden des Käfigs, ich hörte, wie sie sich die Flanken peitschte ... Näher, immer näher kam sie auf mich zu. Jetzt war sie ganz dicht bei mir. Ich fühlte, daß sie mich mit ihrer Pranke berührte. Ich fühlte ihren heißen Odem, und ... ich hörte, wie sie mir zuflüsterte: ‚Gibt dir der Lump auch nur einen Dollar?'»

tirili

HOTEL WIKER WILDHAUS
Das ganze Jahr offen! Telephon (074) 7 42 21/22
Terrassenrestaurant — Orchester, Bar, Kegelbahnen, Eisbahn
Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Güggeli, Vesperplättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilty-Forrer

HOTEL-RESTAURANT-WALHALLA ST. GALLEN
Jeden Tag ein **Sonntagsmenu**
Zimmer ab Fr. 6.— Eigene Garage
Grill - Brasserie - Banquetsaal
HOTEL-RESTAURANT-WALHALLA

BASEL STAB
Das führende Großrestaurant am Marktplatz
BASEL
Parterre Bierhalle
Gebrüder Früh 1. Stock Konzertlokal